

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 39

Artikel: Schulreforme : Fortsetzung und Vollendung des vorhergehen Stückes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Neun und dreißigstes Stück.

Schulreforme. Fortsetzung und Vollendung
des vorhergehenden Stückes.

„Den Weg nach Ostindien auf der Karte wissen, und
„den Weg über seine Berge nicht. Wissen was man in
„Amerika pflanzt, und seine Weide voll Dornsträucher haben.

„Je mehr Verfeinerung der Begriffe und Sitten,
„destomehr Schwäche, jemehr Schwäche, destomehr
„Dienstbarkeit. Der Verstand klärt sich auf, Künste ver-
„edeln die Natur, Wissenschaften milden die Sitten —
„das Land wird verschönert. . . Aber jemehr ein Volk
„seine Begierden verfeinert, jemehr es im Frevel des Witzes,
„und im Kennergeschmack sinnlicher Freuden zunimmt,
„jemehr verliert es an Stärke der Sitten, an Stärke der
„Seelen und des Leibes; und je schneller eilt es dem
„Untergang zu.

Wenn man nun das alles wohl bedenkt, so kommt
man wirklich in Verlegenheit, wie man in der Aufklärung
eines demokratischen Volks zu Werk gehen soll, eines
Volks, dem die innere und äußere Polizei seiner Dörfer
unumschränkt überlassen ist, das an Regierungssorgen auch
mit Theil nehmen soll, und also in Polizei und Staats-
sachen nicht ganz fremd seyn darf, eines Volks, das schon
in vieler Vergleichung glücklich ist, von dem ein Haller sang:



Der Elementen Neid hat euer Glück vergrößert.
 Wohl dir, vergnügtes Volk! o danke dem Gesichte,
 Das dir der Laster Quell den Ueberfluß versagt;
 Dein Tranck ist reine Blut, und Milch die reichste Speise.
 Man bindet die Vernunft an keine Schulgefäße.
 Und hier hat die Natur die Lehre recht zu leben,
 Dem Menschen in das Herz, und nicht ins Hirn gegeben.
 Das Leben rinnt dahin in ungestörtem Frieden,
 Heut ist wie gestern war, und morgen wird wie heute.

Es ist eine delikate Sache zu bestimmen, wie man in der Aufklärung eines solchen Volkes zu Werke gehen müsse; damit zwar Kenntnisse ausgebreitet werden, aber das Feste, Mannhafte, Freie, seine Zierde nicht verloren gehe, und Weichlichkeit dafür eintrete; der Lebensgenuß zwar feiner, aber der Mangel dieses Genusses nicht empfindlicher und schmerzlicher werde; daß der Bauer zwar erleuchteter werde, aber denn sich seines Stands nicht schäme, noch ihn verachte; daß er mehr wisse, aber dann nicht aufhöre, ein glücklicher Hirt und Landmann zu seyn; daß Aberglaube zwar verdrängt, aber zügelloser Spöttereï dabei nicht die Strasse gebahnt, daß der Geist stärker, aber der Leib nicht schwächer werde; daß der Landmann die Kenntnisse des jezigen Zeitalters benutze, ohne von dessen schlechten Sitten angesteckt zu werden; wie dieses anzustellen sey, da mögen Weisere rathen. Sollten die Verstandsschulen verfeinert, veredlet werden, so müste, mein ich, der Gymnastik der Alten, mit neben eingeführt werden, um ihnen das Gleichgewicht zu halten. Doch ich breche diese Betrachtung für einmal ab, und seze als Beilage bei

Eine Beschreibung einer Landschule.

Die Schule * * deren naher Beobachter ich verschiedene Jahre gewesen, währt dreizehn Wochen, Dezember,
 Januar

Januar, und Februar, ist in Vor- und Nachmittags-Schule eingetheilt, Vormittag von acht bis elf Uhr, Nachmittags von ein bis vier oder fünf Uhr. Knaben und Mädchen haben jedes ihren besondern Tisch. Wer zuerst in die Schule kommt, hat an seinem Tisch den ersten Sitz, und das Recht vor den andern angehört zu werden. Die Kinder welche unsre Schule besuchten, konnte man in drei Abtheilungen bringen; 1) Kinder, die die ganze Schulzeit durch fleißig sich einfanden; an diesen bemerkte man meistens Fortschritte, über welche man, in Betrachtung der kurzen Zeit, zufrieden seyn konnte. 2) Kinder, die zwar die ganze Zeit durch das Schulgehen fortsetzten, allein die Hälfte der Schulstunden versäumten. Endlich 3) Kinder, die gar nur im Januar einige Tage gesehen wurden. Die Zahl der Schulkinder war fünfzig, und doch sah man in der Schule meistens nur zwanzig, höchstens dreißig. Oft wünschte ich da Zwanggesetze für solche läderliche Eltern; denn die Kinder kamen alle gerne.

Die Lehrmethode ist bei uns ungefehr die im Samler, 4. Jahrg. Stück. 47. 48. beschriebene. Doch ist unser Schulmeister dem dort geschilderten in wenigem ähnlich.

Der Pfarrer des Orts besucht die Schule wöchentlich drei bis vier mahl und hält am Ende der Vormittagschule eine Lehrstunde, die aber nur eine halbe Stunde dauret. Kochows Kinderfreund wurde in diesen Kinderlehren, von den fähigsten Kindern, der Ordnung nach vorgelesen, mit Pausen, die sich auf die Punctuation bezogen, wozu das Büchelgen vortreflich eingerichtet ist.

Die Schriften der Schüler werden alle in der Nachmittagschule unter Aufsicht des Schulmeisters verfertigt,
und



und nach ihrer Güte nummerirt. Während dieser Bezeichnung ist das Gemüth der Kinder, wie leicht zu erachten, ganz Leidenschaft. Nach der Schreibstunde wird eine allgemeine Lesestunde angefangen, die man das Psalmenlesen nennt, weil Lobwassers Psalmen das gemeine Lesebuch sind. Die Kinder formiren dann einen Kreis, der keine Rangstellen hat, sie lesen der Reihe nach, jedes eine Zeile: wer in den ersten Rangstellen unrichtig liest, oder anspricht, wird schnell von irgend einem der folgenden corrigirt, der dann seine Stelle, seinem Belehrer weisen muß. So sehr dieses Spiel die Aufmerksamkeit im Lesen schärfet, so viel Rangstreitigkeiten verursacht es auch.

Nun folgte für die Größern eine Rechenstunde — Am Ende noch eine Singstunde — wo zwölf Kinder an einem Tisch einen Chor ausmachten, und die leichtesten Psalmen zu drei Stimmen sangen. Der Beschluß der Schule wird mit Gebet gemacht, wofür unbekannte Gebetslieder, durch wiederholtes Vorlesen und nachsprechen, von den Kindern erlernt werden. Der Lohn unsers Schulmeisters für diese dreizehn Wochen ist dreißig Gulden. Jene Einrichtung, daß der Pfarrer wöchentlich drei bis vier mahl die Schule besucht, hat ihr Daseyn einer mildthätigen Stifterin zu danken, die zu diesem Behuf 250 Gulden vermachte, deren jährliche Interesse dem Pfarrer angewiesen werden.

T.



Vermischte Nachrichten von Vallendas.

Vallendas, wo das ganze Jahr durch Schule gehalten wird, bezahlt dem Schulmeister für sein Salarium an Geld fl. 70. nebst noch etwas Accidentien; dieses Schulgehalt